Mittwoch, den 4. October.

Thorner  Zeitung.

Nro. 234. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 3. October.

Die deutsch nationale Bewegung in Oesterreich hat in der letzten Zeit eine so nachhaltige Stärke gewonnen, daß es der deutschen Presse schwer fallen wird, noch länger in ihrer früheren reservirten Stellung gegenüber den Vorgängen in Oesterreich zu verharren, zumal die deutsch-feindliche Presse sich garnicht genirt, die eigentlichen Ziele der Hohenwart'schen Ausgleichsaktion blos zu legen. Lesen wir doch in einem mit der zisleithanischen Regierung in notorischer Verbindung stehenden Blatte, daß die jetzige Stellung Böhmens, welches schon früher einen Keil in das deutsche Reich getrieben habe, vortrefflich für die Zertrümmerung des Hohenzollernstaates verwerthet werden könne. So sehr man über diese ungefährlichen Schrullen auch lachen darf, so ist doch die ernste Seite der Angelegenheit nicht ganz außer Acht zu lassen. Neben der rücksichtslos betriebenen Russifizirung im Gebiete der Oder und Weichsel ist die Slavisirung des ehemaligen deutschen Bundeslandes Böhmen gewiß nicht als ein deutsches Nationalinteresse zu erachten, denn bisher wenigstens galt es immer für eine Aufgabe der deutschen Politik, die Germanisirung an der Elbe und Oder so energisch als möglich zu betreiben. Die preußische Regierung ist auch dieser Aufgabe in Bezug auf die Provinzen Posen und Oberschlesien vollständig nachgekommen, wogegen Oesterreich in Bezug auf Böhmen neuerdings eine Politik adoptirt hat, die auf das strikte Gegentheil hinausläuft. Daß Deutschland einer solchen Bedrückung des deutschen Elements gegenüber, wie sie Graf Hohenwart in Aussicht genommen, eine blos passive Zuschauerrolle spielen sollte, erscheint gradezu unmöglich.

An und für sich mag der Sturz der Deutschen Verfassungspartei dem außer-österreichischen Europa ziemlich gleichgültig sein; wenn aber den Deutschen in Oesterreich die Möglichkeit abgeschnitten werden soll, ihre Kulturmission im Osten, die Beherrschung des Elements, zu erfüllen, dann ist es an Deutschland, seinen Stammesbrüdern in Deutsch-Oesterreich zu Hülfe zu eilen. Nicht die Deutsch-Oesterreicher, sondern die österreichische Regierung trägt die Verantwortung, wenn der nationale Dualismus diesseits der Leitha plötzlich vor der Alternative steht. Entweder Untergang des Deutschthums in Oesterreich oder aber Sieg des deutschen Elements über das slavische im Anschluß an das Deutsche Reich.

Gutem Vernehmen nach hat der König von Dänemark bei der Begegnung mit dem Deutschen Kaiser in Baden-Baden der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nicht blos Dänemark, sondern die skandinavischen Staaten überhaupt zu dem Deutschen Reiche in die freundschaftlichste Stellung treten werden. Als Verbindungsglied zwischen Deutschland einerseits, und Norwegen-Schweden anderseits ist die Stellung Dänemarks gegenüber Deutschland selbstverständlich von ganz besondrer Bedeutung und da mit der veränderten Politik der Dänischen Regierung der nordschleswigschen Agitation der Boden vollständig entzogen ist, so ist anzunehmen, daß der oben gedachte persönliche Wunsch des Königs von Dänemark in seinem Reiche nirgends auf Widerstand stößt.

Der bisherige vortragende Rath im preussischen Handelsministerium, Geh. Ober-Regierungsrath Herzog, ist zum wirklichen Geh. Ober-Regierungsrath und Direktor der Abtheilung für Elsaß-Lothringen beim Reichskanzleramte ernannt.

Deutschland.

Berlin, den 2. October. Telegraphenwesen. Vom 1. Januar 1872 ab werden die Gebühren für internationale Depeschen im Deutschen Reiche von 20 auf 24 Sgr. für die einfache Depesche erhöht werden.

— Mit dem 1. October hat die Auszahlung der dem kleinen Bruchtheil der hiesigen Reservisten und Landwehrmänner bis jetzt zuerkannten Beihilfen und Darlehne begonnen. Die Anzahl der betreffenden beträgt ca. 2000.

— Auch die hiesigen Buchdruckergehilfen haben sich der allgemeinen socialen Bewegung angeschlossen und eine neue Tarifvorlage entworfen, deren erste beide Punkte bereits zur Annahme gelangten. Dieselben lauteten: 1.) Die Arbeitszeit wird auf 10 Stunden einschließlich Frühstück und Vesper festgesetzt. Anfang und Ende bleiben der Bestimmung jeder einzelnen Offizin überlassen, jedoch werden von 7 Uhr Abends Extrastunden berechnet. Wenn der Setzer während der eben bezeichneten Arbeitszeit nicht vollständig beschäftigt ist, tritt eine Entschädigung nach dem Minimum des gewissen Geldes ein. Arbeiten über diese Zeit hinaus werden neben voller Entschädigung mit $1^1/_2$ Sgr. pro Stunde extra entschädigt. Nach 12 Uhr Nachts tritt eine Entschädigung von $2^1/_2$ Sgr. pro Stunde ein. Jede nach dem Verbandsstatut gestattete Sonntagsarbeit wird doppelt bezahlt. 2.) das Minimum des gewissen Geldes beträgt $7^1/_2$ Thlr.

— Zur Tagesliteratur. Der gestrige Tag brachte uns zwei journalistische Nova: Die erste Nummer der demokratischen Zeitung und die Vossische Zeitung in überdoppelt großem Format. Was Letztere anlangt, so rechtfertigte sie die auffällige Veränderung mit dem Verlangen ihrer Leser nach größerer Uebersichtlichkeit des Stoffes; thatsächlich kann man sich in dem großen Format womöglich aber noch mehr wie in dem frühern kleinen verirren, denn typisch ist die Mangelhaftigkeit dieselbe geblieben. Der größere Papierraum scheint hauptsächlich wohl den Annoncen zu Gute kommen zu sollen, da in dem vergrößerten Format nicht einmal Platz genug für einen Leitartikel ist. — Das Debüt der demokratischen Zeitung darf ein ziemlich unglückliches genannt werden, da das demokratische Prinzip bei demselben nur soweit zum Ausdruck kommt, als die intendirte Montagsausgabe der Ztg. „auf Verlangen" aufgegeben ist. Doch was nicht ist, kann ja noch werden; es wäre jedenfalls übereilt, wollte man nach der ersten Probeleistung schon ein definitives Urtheil über das Vermögen des neuen Instituts fällen.

— Der vielgefürchtete Quartalsumzug hat mit dem heutigen Tage begonnen, allein all das Schreckliche, was man in seinem Gefolge erwartete, ist bis jetzt nicht eingetreten. Der Umzug geht allem Anschein nach in gewohnter Ordnung von Statten, und wenn auch wohl einige Familien mehr wie sonst momentan ohne Obdach bleiben werden, so wird dies voraussichtlich auch diesmal nur einige Tage dauern. So viel steht fest, das den Hauswirthen angedrohte Vehmgericht hat nicht stattgefunden, und der Krawall, auf den sich unsre Petroleurpartei spitzte, mußte ausgesetzt werden, weil es heute unausgesetzt regnete. — Ueber den Umfang der eintretenden Obdachtslosigkeit denken wir morgen nach amtlichen Quellen mittheilen zu können.

— Eisenbahnunfall. Ueber einen heute früh auf der hiesigen Verbindungsbahn stattgehabten bedauerlichen Eisenbahnunfall wird uns folgendes Nähere berichtet: Am Montag früh kurz vor 6 Uhr wurde auf dem Bahnhofe der Verbindungsbahn beim Gesundbrunnen vom Niederschlessisch-Märkischen Bahnhofe her ein schwerer Güterzug mit 2 Lokomotiven Bespannung telegraphisch angemeldet, welcher auf einen Seitenstrang abgeschoben werden sollte. Der Telegraphist gab regelmäß das Telegramm an den Weichensteller bei der Einfahrt zum Bahnhofe ab, und als dieser nicht sofort antwortete, verfügte sich Ersterer persönlich nach der betreffenden Wärterbude, wo er den Weichensteller in tiefstem Schlafe vorfand. Der Telegraphist weckte den Weichensteller und Beide begaben sich zur Weiche, die der Beamte nun vor den Augen des Telegraphisten stellte. Gleich darauf fuhr der Zug ein, glücklicherweise im langsamsten Tempo, denn kaum hatte die erste Lokomotive die betreffende Weiche passirt, so sprang sie aus den Schienen, ihr Tender sowie die zweite Maschine und deren Tender folgten und gruben sich tief in den Bahnkörper ein. Sobald die erste Lokomotive auf die Schwellen gesetzt war, gab zwar der Führer derselben das Nothsignal, trotzdem konnten die Bremsen den Zug nicht so schnell halten, wie die vorn festgesetzten Locomotiven ihn zum Stehen brachten, die schweren Wagen drückten hinten nach u. zermalmten buchstäblich den Packwagen hinter

P. Newyork, 15. September.*)

Es hat leider nicht den Anschein, als ob der Vernichtungskampf, welchen das loyale Bürgerthum von Newyork gegen das eingewurzelte Parteiregiment und Corruptionssystem des „Tammany-Ringes" unternommen, durch einen kurzen Feldzug „a la Prussienne" zum Ziele geführt werden könne. Gewiß liegen Rettung und Sieg in der endlich erfolgten vereinten Erhebung der besten Elemente der amerikanischen und deutschen Bevölkerung unter Beiseitesetzung der Parteiunterschiede. Daß es so kommen müßte, haben wir lange vorhergesagt. Aber ob es bei der friedlichen Revolution sein Bewenden haben wird, ob der Gouverneur Hoffmann, und mit ihm der General- und Districtsanwalt, ihr dadurch den nöthigen Nachdruck geben werden, daß er sich offen auf die Seite des Rechts stellt, ja, ob er dies vermag, ohne sich zu compromittiren, ob das Triumvirat oder besser — um uns nicht an großen historischen Schatten zu versündigen — das räuberische Kleeblatt Hall-Tweed-Connolly den jedenfalls auf die Länge ungleichen Kampf aufgeben und sich lieber auf die modern-republikanische Großmuth seiner „politischen" Gegner und Richter berufen, als die Wuth eines betrogenen Volkes herausfordern wird, steht noch dahin. Je weniger sich in diesem Falle beispielloser Felonie Gnade mit Recht vertragen wird, desto gewisser ist auf einen verzweifelten Widerstand der Schuldigen zu rechnen, so lange sie die Fassung nicht verlieren.

Zwar hat eine gewisse Demoralisation sich schon ihrer bemächtigt; aber selbst wenn das, was durch des Mayor's Aufforderung an den Centroleur Connolly, zu resigniren, von ihrer Entzweiung zu Tage gekommen ist, keine bloße Kriegslist ist, so darf man doch nicht übersehen, wie große constitutionelle Schwierigkeiten ihrer Amtsentsetzung im Wege stehen, und ebenso, daß sie immer noch die Häupter einer eben so mächtigen, wie frechen Fraction sind. Man sieht sich unwillkürlich an jene Coalitionen erinnert, denen die römische Republik erlag, wenn man sich zugleich mit dem von jenen Dreien und ihren Verbündeten verübten ungeheuren Raube die Machtfülle vergegenwärtigt, deren Usurpation denselben allein ermöglichte. Zwar der Geist eines Caesar oder Octavian ist nicht unter ihnen, aber die Usurpation haben sie durch den Charter von 1870 zu legalisiren verstanden. Zum Glück mußte der Vergleich der servilen Presse, die Bewegung in den Augen des Volkes zu einem Parteimanöver der Republikaner zu stempeln, der Thatsache gegenüber, daß sich dabei zum ersten Male die beiden großen Parteien in gleicher Stärke und in ihren besten Elementen die Hände gereicht, gerade dazu führen, daß namentlich die deutschen Demokraten sich in Massen von der Verbindung lossagten, in der sie bisher ihr Heil gesehen. „Ich war ein fester Demokrat", sagte ein Clubredner, „und — fügte er unter großem Beifall hinzu bin proud (stolz) darauf, keiner mehr zu sein. Von der Schwefelbande will ich nichts wissen." Aber so wie es nicht zu leugnen ist, daß Newyork mit der Demokratie, die es in den letzten Jahren beherrschte, seinem Untergange entgegen ging, so lehrt die Geschichte, daß in Zeiten solcher Demoralisation die republikanischen Institutionen zur Lüge und die Parteien zu willenlosen Werkzeugen der Selbsthülfe und Gewaltthätigkeit Einzelner werden. Dahin ist es hier gekommen. Alle zwar haben an den Folgen einer gewissenlosen Mißverwaltung zu tragen, aber doppelt empfinden den Druck alle die, welche nicht zur herrschenden Partei gehören. In jeder amtlichen Stellung sind sie den Chicanen derselben ausgesetzt, in Streitsachen der Parteilichkeit der richterlichen Behörden, jeder Verstoß gegen den Buchstaben des Gesetzes kommt ihnen theuer zu stehen, während Steuer- und Zollbeamte, Polizei und Richter bei allem, was „ihre Leute" angeht, ein Auge zudrücken. Für diese allein sind die Tausende von kleinen und großen Aemtern und Sinecuren, Liferungen und Vergünstigungen jeder Art vorhanden. Tweed und Genossen glauben daher immer noch auf einen starken Anhang rechnen zu können. Noch, während die öffentliche Meinung ihn längst für das Zuchthaus in Sing-Sing reif erklärt hat, paradirt sein Portrait in der Mitte einer riesigen Wahlflagge, die — ominös genug — an Seilen über die ganze Breite von Penalstreet gespannt ist, mit der Empfehlung seiner Wiedererwählung zum Senator, und Niemand dachte bisjetzt daran, dieses öffentliche Aergerniß zu entfernen; am wenigstens die Mitglieder des von ihm natürlich unterhaltenen „Tweedclubs", der die Affiche besorgte. Wenn daher die republikanische Partei, welche mit Recht vorzügsweise die der Intelligenz und Bildung genannt wird, durch diese Krisis, vereint mit den tüchtigsten Elementen der Demokratie, emporgehoben werden sollte, so wird sie die Aufgabe haben, ein neues Newyork zu schaffen.

Unsre Leser werden sich erinnern, mit welcher Mischung von Billigung u. Mißtrauen der neue Charter der Stadt vom Jahre 1870 aufgenommen wurde. Wir machten damals auf den bonapartistisch centralisirenden Charakter dieser legislatorischen Arbeit der Kreaturen Tweed's aufmerksam. Es war eben ein Hausgesetz der obengenannten Firma, als deren stiller und vielleicht verschlagenster Partner noch der frühere Kämmerer und jetzige Parkcommissär oder vielmehr Verderber Sweeny zu nennen ist. Es legte Executive, Finanzen und öffentliche Arbeiten und damit das Schicksal Newyorks in ihre verschlungenen Hände. An die Idee gewöhnt, eine Trutzveste der Demokratie zu sein,

*) Der Wes. Ztg. entlehnt. Die Red.

dem Tender der zweiten Maschine. Die schweren Eisenstücke desselben sind krummgebogen wie Haarnadeln, die Holztheile in fußlange Scheite zersplittert. Dabei wird leider auch ein Menschenleben zu beklagen sein. Als der erste Lokomotivführer das Nothsignal gab, sprang er u. der Heizer von der Maschine herab, desgleichen die Bemannung der Maschine, auch 8 Beamte, welche in dem zermalmten Packwagen standen, fanden Zeit zu dem gefährlichen, aber glücklich ausgeführten Sprunge. Den oben auf dem Packwagen postirten Bremser Peucker war es jedoch nicht möglich, schnell genug zur Erde zu kommen, bei dem Anprall der hinteren Wagen stürzte er in den Packwagen hinein und erlitt dabei neben mehren Rippenbrüchen eine so erhebliche Quetschung des Brustkastens, daß sein Ableben noch im Laufe des gestrigen Tages erwartet wurde. Er wurde von der Unglücksstätte sofort nach dem katholischen Krankenhause befördert; ein anderer Beamter, dessen Name nicht sofort constatirt werden konnte, erlitt einige unbedeutende Contusionen am Kopfe, die es ihm gestatteten, seine Wohnung aufzusuchen. — Die den Montag Vormittag stattgehabte technische Besichtigung der Unglücksstätte läßt es zweifelhaft erscheinen, daß der Weichensteller die Weiche ordnuugsmäßig gestellt hat; im Gegentheil ist mit ziemlicher Sicherheit constatirt, daß dieselbe nur auf sogenannter halber Tour stand, so daß der Zug weder auf das Hauptgeleise noch auf den Nebenstrang geführt werden konnte, mithin dem sichern Verderben ausgesetzt war. Dafür spricht u. A., daß noch innerhalb der Weiche der Radkranz der Maschine bereits die Schiene niedergedrückt u. die Schwellen durchschnitten hat. Die technische sowohl, sowie die gerichtliche Untersuchung über den Vorfall ist in vollem Gange.

— v. Mühler c. Parrisius. (s. Feull. in Nr. 225 u. Bl.) Aus dem Gerichtssaale. Die Nummern 23 bis 26 des hier erscheinenden und redigirten „Volksfreund“ brachten unter der Ueberschrift: „Des Herrn Referendarius Heinrich von Mutzler Gedichte oder ein preußischer Kultusminister, der seinen Beruf verfehlt hat,“ eine Reihenfolge von Artikeln, welche die schon fast in Vergessenheit gerathenen Liebes- und Trinklieder des Kultusministers v. Mühler wieder auffrischen und dieselben mit sarkastischem Humor kritisiren. Namentlich wird Herr v. Mühler aufgefordert, den beschwerlichen und undankbaren Ministerposten niederzulegen und sich ganz den Musen zu widmen. In Nr. 26 des Volksfreund heißt es u. a.: „Und wenn Adelheid und ihr Töchterlein mit der schmalen Ministerpension nicht glauben standesgemäß auskommen zu können, — wir wissen sicher, daß ihm, wenn er freiwillig sein Amt aufgiebt, das Abgeordnetenhaus gern eine größere Dotation giebt, als sein Kollege Hr. v. Roon erhalten hat, vorausgesetzt, daß er für einen ganz und gar freisinnigen, aber ebenso dauerhaften Nachfolger sorgt.“ Am Schlusse der Artikel, die demnächst auch im Buchhandel als Broschüre erschienen, wird der Minister nochmals gebeten, zu dem Wein und zu den Musen zurückzukehren und ihm der Rath gegeben, falls Adelheid gegen den Besuch der Weinhäuser protestiren sollte, es so zu machen, wie andere Berliner Bürger, die ihre Adelheid's mit in's Weinhaus nehmen. — Der Kultusminister v. Mühler hat sich durch diese Artikel, namentlich durch die in Nr. 23 bis 26 des „Volksfreund“ enthaltenen, beleidigt gefühlt und deshalb die Bestrafung des Herausgebers beantragt. Gestern wurde die Anklage vor der siebenten Deputation des Kriminalgerichts verhandelt. Nach der Beweisaufnahme durch Verlesung der Artikel beantragte der Staatsanwalt das Schuldig der Beleidigung gegen den Angeklagten, indem er ausführte, daß schon die Ueberschrift „Ein Kultusminister, der seinen Beruf verfehlt hat“ offenbar einen Hohn enthalte, noch mehr aber der oben mitgetheilte, auf die Dotation bezügliche Passus, denn Dotationen würden nur für hohe Staatsverdienste verliehen, der Rücktritt des Herrn v. Mühler werde demnach hier als eine verdienstvolle That hingestellt etc. — Der Angeklagte Parrisius beantragte seinerseits das Nichtschuldig. Daß man von Jemand behauptet, er habe seinen Beruf verfehlt, könne nicht so ohne weiteres als Beleidigung aufgefaßt werden, denn als Fürst Bismarck dereinst im Reichstage sämmtliche Zeitungsschreiber als Leute bezeichnete, „die ihren Beruf verfehlt haben,“ da habe ihm wohl Niemand eine beleidigende Absicht untergelegt, und faktisch habe sich auch nicht Ein Zeitungsschreiber dadurch beleidigt gefühlt. Außerdem sei er aber trotz des scherzhaften Tones der inkriminirten Artikel wirklich überzeugt, daß Hr. v. Mühler mit der Uebernahme des Ministerpostens wirklich seinen Beruf verfehlte, denn den Jugendgedichten desselben sei ein bemerkenswerthes Talent nicht abzusprechen, und daß ein Dichter unter gewissen Umständen ein weit angesehener Mann werden könne wie ein Minister, das sähe man ja an unsere Dichterheroen, an Schiller, Göthe etc., die ihren Dichterruhm bei Lebzeiten gewiß nicht mit der Stelle eines preußischen Kultusministers vertauscht hätten.

Darin könne also eine Beleidigung nicht erblickt werden, ebenso wenig aber auch in der Hinweisung auf die zu erwartende Dotation, denn die Unzulänglichkeit der Staatsdiener-Pensionen sei ja beinahe sprüchwörtlich geworden. Er glaube annehmen zu dürfen, Hr. v. Mühler fühle sich nicht beleidigt, sondern sei nur ärgerlich, daß seine schon vergessen geglaubten Gedichte wieder an's Tageslicht kommen; wäre Hr. v. Mühler nicht grade geistlicher Minister, so hätte er vielleicht auch jetzt noch seine Freude an den lustigen Trink- und Liebesliedern, aber in seiner jetzigen Stellung passe ihm das nicht; außerdem könne auch der Strafantrag des angeblich Beleidigten von dem Gerichtshof nicht als genügend anerkannt werden, denn derselbe sei gewißermaßen nur eine Vollmacht für die Staatsanwaltschaft zur Verfolgung der gedachten Artikel, ohne die beleidigenden Stellen anzugeben, was nach dem Wortlaut des Strafgesetzbuchs unbedingt nothwendig sei. — Nach kurzer Berathung trat der Gerichtshof den Ausführungen der Staatsanwalt in allen Stücken bei, erachtete den Angeklagten Schuldig der Beleidigung des Kultusministers v. Mühler und verurtheilte ihn zu 50 Thlr. Geldbuße, sprach auch dem Beleidigten die Berechtigung zur Veröffentlichung des Urtelstenors zu.

Die Nr. 11 des hier erscheinenden „Märkischen Kirchenblattes“ vom 18. März ca. brachte eine angebliche Original-Korrespondenz aus Breslau über die dortige Katholiken-Bewegung, in welcher die Professoren Baltzer und Reincke, sowie der Privatdocent Dr. Weber in Breslau eine Beleidigung ihres Amtes erblicken zu sollen glaubten. Auf ihren Strafantrag wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des Märkischen Kirchenblattes, den Vikar an der St. Hedwigskirche, geistlichen Rath Müller, die Anklage erhoben; derselbe erschien jedoch in dem heut zur Verhandlung der Sache angestellten Termin nicht, u. wurde in Folge dessen in contumaciam zu 25 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Provinzielles.

Tilsit. Der am Dienstag begonnene große Viehmarkt war, da er auch vom schönsten Wetter begleitet war, namentlich von Auswärts zahlreich besucht und wurden bei großer Nachfrage auch ansehnliche Gebote gemacht. Für Ochsen wurde ein Preis bis zu 70 Thlr. geboten, gute Milchkühe ebenfalls mit 50 bis 60 Thlr. behandelt und steht demnach zu erwarten, daß der gesammte Markt ein recht guter und reichlicher sein werde. — Die königliche Regierung in Gumbinnen hat in Anerkennung der großen Wichtigkeit für die Provinz die Befürwortung der projektirten Aktien-Spinnerei in bereitwilligster Weise zugesichert, sobald das Zustandekommen des Unternehmens erst gesichert ist. Die Regierung sagt, daß das Projekt besonders darum ihr lebhaftes Interesse erregt, weil sie nicht verkenne, daß die Ausführung desselben für die Belebung der Industrie und des landwirthschaftlichen Gewerbes durch Förderung der Flachsbau-Kultur nicht nur in der dazu geeigneten Umgegend von Tilsit, sondern auch in weiteren Kreisen von größerer Wichtigkeit sein werde. Eine Verwendung beim Handelsministerium werde sie sofort eintreten lassen, sobald das Unternehmen durch eine hinreichende Zeichnung von Aktien gesichert erscheine und die Betriebseröffnung der Spinnerei sich mit einiger Sicherheit bestimmen lasse.

Verschiedenes.

— Ueber die Marianischen Kaufmanns-Congregationen theilt ein Berichterstatter aus Mainz folgendes mit: „Es bestehen solche Congregationen unter den jungen Kaufleuten in Aachen, Coblenz, Köln, Freiburg, Paderborn, Münster und Mainz. Unsere Schulen, namentlich auch die höheren Anstalten, sind von diesen jesuitischen Pflanzstätten der Unduldsamkeit („Charakterfestigkeit“ im Sinne der Jesuiten) förmlich durchräuchert; insbesondere sind die Kaufmannns-Congregationen wie die Gesellenvereine dazu bestimmt, in die Brüderschaften des reiferen Alters ꝛc. überzuleiten. Religiöse Zwecke sind bekanntlich nicht das ausschließliche Ziel dieser Organisation; im Gegentheil, höchst weltliche Dinge sind hier der eifrigsten und sorgfältigsten Pflege sicher. In den Schulen beginnt schon die Gewöhnung an die einseitige Mystik und die intoleranten Anschauungen der Jesuiten, die beim Eintritt des jungen Mannes ins praktische Leben, wenn nöthig, förmlichen Stellenmakel treiben, damit ihnen der Jüngling ja nicht aus den Augen kommt. Widersetzlichkeit gegen die allmächtigen Schleicher führt deren Zorn herbei, und gar mancher, der ihnen den Rücken wendet, fühlt ihre Züngelei und Ohrenbläserei eine gute Zeit lang; paßt es einmal, so wird dem Abtrünnigen gelegentlich auch ein Bein gestellt. Wir reden aus thatsächlicher Erfahrung. Ist es vom Standpunkte der jesuitischen Wühlerei auch nicht zu verwundern, daß man diesem einträglichen Streben nach Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft eine immer weiter greifende Organisation zu geben sucht, so darf man es doch eigenthümlich finden gegenüber der merkwürdig weiten und liberalen Auslegung der Gewissensfreiheit von Staats wegen. Welche Dinge werden unter dem Schirm dieser merkwürdigen Freiheit nur in unserer Stadt Mainz, deren katholischer Character den Ultramontanen als ihre Domäne für alle möglichen Wühlereien zu dienen scheint, wohl noch ausgeheckt werden?“

— Das Sieges-Denkmal am Alsen-Sund. Das Siegesdenkmal bei Arnkiel, an der Stelle, von wo 1864 der Uebergang nach Alsen bewerkstelligt wnrde, ist nun vollendet und harrt der Einweihungsfeierlichkeit. Das Monument ruht auf einem viereckigen Unterbau, zu dem 80,000 Mauersteine verwandt sind. Zur Säule hinauf führt eine Sandsteintreppe von 3 Fuß breiten Stufen. Unten an der vierkantigen Säule sind auf drei Seiten Basreliefs eingelassen und auf der vierten eine Platte, die eine Inschrift tragen soll. Das südliche Basrelief stellt eine Gruppe von Kriegern aus dem Jahre 1864 vor; zur Linken stehen Moltke, v. Podbielski und Herwarth von Bittenfeld, zur Rechten Voigt-Rhetz, Vogel v. Falkenstein und v. Goeben, in der Mitte an einem

---

glaubte die gute Stadt sich etwas darauf einbilden zu können, alle ihre zahlenden u. zehrenden Interessen bis auf die Ueberwachung ihres herrlichen Hafens hinaus endlich einmal einheitlich und in schönster Harmonie mit der Regierung und Legislatur zu Albany geordnet und verwaltet zu sehen. Und das Alles war das Werk eines genialen Emporkömmlings, dessen providentielle Wirksamkeit das dankbare Volk einstweilen mit dem echt demokratischen Beinamen „Boß“ (Baas) belehnte und im Begriffe stand, durch ein Standbild zu verewigen. Da sollte Newyork an einem schönen Julimorgen zu dem schreckhaften Bewußtsein erwachen, durch eben diesen seinen Freibrief das an Händen und Füßen geknebelte Opfer einer Gaunerbande geworden und durch sie an den Rand des Verderbens gebracht zu sein. Wie Donner des Gerichts erschütterten die ersten Enthüllungen der „Nelly. Times“ über colossale Veruntreuungen des Municipalvermögens die noch nicht über den Aufruhr am. 12 beruhigte Stadt; jede neue Nummer des Blattes, das sich durch diese Entdecknngen ein unvergängliches Verdienst erworben hat, brachte neue, den Stempel der Unwiderleglichkeit tragende Anklagen; bald war es offenkundig, daß die höchsten Beamten, der Mayor Hall, der Controleur Connolly und der Präsident des Collegiums der Subrevisoren und Commission der öffentlichen Arbeiten, Senator Wm. M. Tweed, auch die Schwindlerbande seien, welche am Mark der Stadt zehrten; und jetzt, nachdem das Sündenregister aus den städtischen Rechnungen, deren Abschriften sich die „Times“ zu verschaffen gewußt, nahezu vervollständigt ist, weiß man, daß es diesen Frevlern gelungen, binnen 28 Monaten eine Summe durch- und auf die Seite zu bringen, welche einem Fünftel alles Grund- und persönlichen Eigenthums in Stadt und County gleich kommt. Ja es ist heute so gut wie ausgemacht, daß sie vermittelst ihrer unbeschränkten Befugniße zur Aufnahme von Anleihen und Emittirung von städtischen Obligationen die Schuld der Stadt und Grafschaft Newyork von 34½ Mill. im Jahre 1869 nicht, wie man bisher höchstens annahm, auf 125, sondern auf die fabelhafte Summe von 220 Millionen Doll. gebracht haben. Dieser Ziffer gegenüber haben die einzelnen, nach und nach durch alle Zeitungen verbreiteten Unterschlagungen nur noch das Interesse der Erklärung des Zustandebringens des ungeheuren Schwindels. Nothwendigerweise mußte sich ein System der betrügerischen Vergrößerung jeder Ausgabe ins Zehn- und Hundertfache des wirklichen Betrags, des Zusammenspielens mit unehrlichen Lieferanten, welche die Löwenantheile an ihre Arbeitgeber in Amt und Würden abgeben mußten, fingirter Bedürfnisse-Leistungen, Rechnungen und Namen, sowie der Erpressung in jeder Gestalt auf alle Zweige der Verwaltung erstrecken. Dazu mußte die Unterhaltung eines ganzen Heeres von Parteigängern, Wahlagitatoren u. sogenannten Repeaters (mehrfach unter veränderten Namen Stimmenden) durch überflüssige Aemter u. Sinecuren, endlich der großen Heerde des „Stimmviehs“ durch wirkliche oder scheinbare Beschäftigung bei städtischen Arbeiten in den Parks, Docks u. s. w. — alles aus städtischen Mitteln — kommen. Und selbst in diese äußersten Kreise erstreckte sich die Corruption. Wo 200 Tagelöhner arbeiten, wies sicherlich die Zahlrolle deren 500 auf. Und mancher hat es mit eigenen Augen gesehen, wie das Hantieren vieler dieser Arbeiter darin bestand, daß sie in höchster Gemüthsruhe sich dieselbe Schaufel voll Erde ein Dutzendmal hin und her spielend zuwarfen.

Wie im Kleinen, so im Großen. Vor einiger Zeit wurde es für nöthig befunden, den Park am Croton-Wasserreservoir, der einige Fuß höher als die angrenzende 40. Straße u. 6. Avenue lag, soweit möglich abzugraben. Hunderte von Arbeitern schleppten die überflüssige Erde zu einem Hügel in der Mitte des Parks zusammen. Nur jedem Baum ließ man einen Rest des schützenden Bodens in seiner bisherigen Höhe, und die Zuschauenden zerbrachen sich den Kopf über die Bestimmung dieser phantastischen Anlagen. Plötzlich sah man, wie der Berg wieder abgetragen und jede Scholle wieder dahingekarrt wurde, woher sie gekommen war. Nur mit blutendem Herzen könnte ein Naturfreund erzählen, wie der herrliche Centralpark, die Schöpfung Greene's, unter Sweeny's Verwaltung verhunzt wird, wie die armen Thiere im zoologischen Garten durch verkehrte Behandlung und Vernachlässigung zu Tode gequält werden — Alles, um Geld zu machen. Und so wird sich Niemand mehr darüber wundern, daß die Gehälter der zahllosen Beamten und Amtsdiener der vier Gerichtshöfe allein sich auf jährlich 650,000 Dollars beziffern, die Miethen und Reparaturen der zum Theil ganz unbenutzt gebliebenen oder gar nicht existirenden Waffen- und Exercierhallen auf 281,000, daß für amtliche Drucksachen, Anzeigen und Schreibbedarf allein der County seit 1869 an 3 Millionen berechnet wurden, ja, daß die noch nicht fertige Einrichtung des neuen Justizpalastes der armen Stadt bereits 13 Millionen gekostet hat! Es ist bekannt, welche gigantische Rechnungsfälschungen in den Lieferungen von Fußdecken (eine Summe groß genug, um jedes Haus in Newyork mit auszustatten!), Geldschränken (400,000 Doll.), Gypsarbeiten und Röhren mit Hülfe der Firmen Jungersoll, Keyser, Garvey u. A. verübt, zu Tage gekommen sind. Und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß durch willkürliche Emission von Obligationen jeder Art, Angriffe von größerer Tragweite im Schooße des Finanzdepartements auf deu Credit der Stadt direct gemacht sind. „Wehe den arglosen Käufern solcher Falschmünzerpapiere!“ ruft die „Times“ aus. (Schluß folgt.)

Tische stehen Prinz Friedrich Carl und General v. Blumenthal, der erstere auf die, auf dem Tische liegende Karte mit dem Wrrte „Sundewitt“ hinzeigend; auf dem nördlichen Relief sieht man die Laudung auf Alsen. Preußen stehen in einem Boot, mit erhobenen Kolben bereit, Dänen, die mit dem Ausdruck des Schreckens auf dem Gesichte, die Flucht ergreifen, niederzuschmettern; auf der Ostseite sieht man die Ueberfahrt abgebildet, 6 Matrosen rudern in einem Boot, der Steuermann stürzt von einer Kugel getroffen und klammert sich ans Steuerruder, welches zugleich ein Lieutenant erfaßt, mit dem Säbel nach dem Strande zeigend. Alles ist, wie die Säule selbst in Sandstein ausgeführt und die Gestalten der Basreliefs sind gegen 2 Fuß hoch. Die Portraitähnlichkeit des Prinzen Friedrich Carl sowie des Generals ist ausgezeichnet. Oben über diesen Basreliefs sind vier Nischen mit Baldachinen angebracht und in jeder Nische steht das Bild eines Soldaten: südlich ein Artillerist, der den einen Arm auf ein Kanonenrad gelehnt, während er in der anderen Hand einen Kanonenwischer hält, starr nach Sonderbrrg sehend; gegen Westen steht ein Infanterist, der mit seiner Pickelhaube nach Satrup hin grüßt, östlich ein Jäger in Angriffsstellung und nördlich ein Pionnier, der mit einem Fuß in einem Boot, mit dem andern auf dem Lande steht, mit beiden Händen sich auf sein Gewehr stützend. Alle diese Statuen haben eine Höhe von 8 Fuß und sind gleichfalls aus Sandstein; zwischen den Nischen und Basreliefs sind Abbildungen von vier preußischen Orden. Die Säule selbst läuft in einen spitzen Thurm aus, auf dessen Spitze das Eiserne Kreuz prangt mit dem Bilde vom Kaiser Wilhelm, das große Aehnlichkeit hat. Die Höhe des Monumentes beträgt 80 Fuß und dasselbe ist im gothischen Styl erbaut. Augenblicklich ist nur der Grund noch zu reinigen und auf der leeren Platte nach Westen zu eine Inschrift auszufüllen, sowie ein Gitter um das Denkmal zu ziehen, dann ist Alles vollendet. Die Kosten des Denkmals werden auf 18,000 Thlr. veranschlagt.

Locales.

— **Polizei-Bericht.** Während der Zeit vom 16. bis incl. 30. September sind 11 Diebstähle zur Feststellung, ferner 23 Trunkene und Ruhestörer, 10 Bettler, 4 Obdachlose, 4 liederliche Frauenzimmer zur Arretirung gekommen.

194 Fremde sind angemeldet.

— **Literarisches.** „Das Neue Blatt“ steht, wie wir aus den vorliegenden Nummern sehen, wiederum am Ausgange eines Vierteljahrs und es ist ein an äußerem wie innerem Betrag höchst erhebliches Volumen literarischer und künstlerischer Schätze, welches in diesem Quartalsturnus für unverhältnißmäßig billiges Geld sich darbietet. Jeder Leser kann mit großer Genugthung constatiren, daß die neue Redaction des Neuen Blattes mit glänzendem Erfolg den Erfahrungssatz bethätigt hat: Das Bessere sei der Feind des Guten. Jede dieser vorliegenden Nummern beweist es, daß innerhalb des riesigen Kreislaufes alles natürlichen Lebens, dem auch Kunst und Wissenschaft sich zu fügen haben, doch immer ein rastloses Fortschreiten zur Vollkommenheit möglich ist. Die Redaktion darf sich mit Stolz sagen, sie habe des Besten ihrer Zeit genug gethan, sie sei in der Ausstattung dieses schönen periodischen Werkes den Bedürfnissen der Zeit im vollen Maße gerecht geworden, ohne das Neue Blatt dem Character der Tagesflüchtigkeit verfallen zu lassen. Sie hat ihre Kriegsentschädigung bereits dadurch eingeheimst, daß sie die Anforderungen des Friedens, der ja die beste Entschädigung für den Krieg ist, in reichstem und anziehendstem Maße erfüllte. Zwar tauchen auch in diesem Vierteljahre noch Reminiscenzen an die glücklich überstandene böse Zeit, und zwar in sehr werthvollen Artikeln auf, aber sie machen doch nur den Eindruck beruhigender Erinnerungen oder eines Brillantfeuerwerks, dessen Abbrennen sich in sicherster Position als großartiges Schauspiel beobachten läßt. Der wiedergekehrte Friede legt indeß der Redaction eines belletristischen Blattes die Pflicht auf, für vermehrte Unterhaltung zn sorgen, und dieser Sorge eingedenk, bot die Redaction im Neuen Blatt eine Auswahl des pikantesten und überraschendsten novellistischen Stoffes dar. Vielseitig, mannichfaltig, schöngeistig und gemüthlich anregend, practisch nützend, witzig und doch decent, schwungvoll und doch allgemein verständlich zu sein, um ein Publikum der verschiedensten Bildungsgrade und Geschmacksrichtungen zu befriedigen, ist ihr auf das Beste gelungen.

Die Illustrationen, theilweise wahre Meisterstücke von der Hand der berühmtesten und beliebtesten Künstler, entsprechen an Reichhaltigkeit und Schönheit dem Text und die Mode-Beilage für die weiblichen Leser des „Neuen Blattes,“ deren Gratisbeigabe den Abonnements-Preis des Blattes geradezu als unerhört billig erscheinen läßt, fuhr an Reichthum und Nutzbarkeit der farbigen Schnittmuster, Modeansichten u. Textdarstellungen fort, trotz aller großartigen Concurrenz, ihren stolzen Rang zu behaupten. Nur einige wenige besonders fesselnde Artikel der letzten Zeit seien erwähnt: „Erlebnisse in einem alten Castell“ und „Ein Ball unter Räubern“ von Maurus Jokai, „Paris nach den Maitagen“ von Rudolf Lindau, „Erinnerungen an die Communezeit“ (Paris) von Heinrich Ende, „Aus dem Süden“ von Paul Heyse. „Rococomedaillon“ von Elise Polko, „Johanns Rache“, eine Erzählung aus der Kriegszeit von Graf Ulrich Baudissin, „Im Salon der Gräfin Merlin“ von Karoline Bauer, „Die Studentenkläre“ von Arnold Wellmer, „Das Mädchen von Capri“ von Ernst Eckstein, „Der Todescandidat“, Lustspiel von Roderich Benedix. „Die Sängerin“ von Asgar Hamerik u. s. w.

Das am 1. October beginnende neue Quartal ist von den vorausgegangenen Nummern ganz unabhängig.

Der Preis bleibt so billig wie bisher, das ist $12\frac{1}{2}$ Sgr. vierteljährlich. Abonnements nimmt die Buchhandlung von Ernst Lambeck entgegen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Oktober cr.

Fonds:	Schluß matt.
Russ. Banknoten	$81\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	88
Posener do. neue 4%	$90\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$85\frac{1}{8}$
Italiener	$58\frac{3}{8}$
Weizen:	
Octbr.	83
Roggen:	fest.
loco	53
Octbr.-Novbr.	$53\frac{1}{8}$
Novbr.-Dezbr.	$53\frac{1}{2}$
April-Mai	$54\frac{1}{8}$
Rüböl: Octbr.	$28\frac{1}{2}$
pro Novbr.-Dezbr.	—
Spiritus	fester.
loco	19. 4.
Octbr.-Novbr.	19. 2.
April-Mai	19. —

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. October. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.

Geringe Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75–78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ $17\frac{1}{2}$—18 Thlr.

Russische Banknoten 81, der Rubel 27 Sgr.

Danzig, den 2 October. Bahnpreise.

Weizenmarkt: heute bessere Frage und höher. Zu notiren: für ordinär bunt 120—123 Pfd. von 64—71 Thlr, roth 126—131 Pfd. von 74—77 Thlr. hell- und hochbunt und glasig 127—132 Pfd. von 77—$82\frac{1}{2}$ Thlr, weiß 126—132 Pfd. von 80—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 50—$52\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 100—107 Pfd. von $43\frac{1}{2}$—47 Thlr. große 108—113 Pfd. von 49—$52\frac{1}{4}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 48—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von 35—38 Thlr. nach Qualität.

Rübsen und Rapps gedrückt.

Spiritus heute $17\frac{3}{4}$ Thlr. pro 8000% bezahlt.

Stettin, den 2. October., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 62–80, per September-Oktober $79\frac{1}{2}$, October-November $79\frac{1}{2}$, per Frühjahr $79\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 49—53, per September-October $51\frac{1}{2}$, per October-November $51\frac{1}{2}$, per Frühjahr $52\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $27\frac{1}{2}$ Br., per Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $27\frac{1}{6}$, per April-Mai 100 Kilogramm 27 Br.

Spiritus, loco $18\frac{3}{4}$, per September-October $18\frac{13}{24}$, per Frühjahr $18\frac{1}{2}$.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. October 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	thr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1	5	28	—	6	29	—
" " " 2	5	14	—	6	15	—
" " " 3	3	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	28	—	1	28	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Roggen-Mehl No. 1	4	4	—	4	11	—
" " " 2	3	24	—	4	1	—
" " " 3	2	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	12	—	3	19	—
Schrot	2	26	—	3	1	—
Futter-Mehl	1	28	—	1	28	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Graupe No. 1	8	10	—	8	23	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	—	—	6	13	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	3	20	—	4	3	—
Grütze No. 1	4	14	—	4	27	—
" " 2	4	2	—	4	15	—
Koch Mehl	2	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	28	—	1	28	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 3. October. Temperatur: Wärme 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 3. Oktbr. 5 Uhr Nachmittags.

Subscription auf Egells Maschinenbauactien bei der Berliner Bank findet sehr rege Betheiligung, morgen bereits Zeichnungsschluß. Hausmann.

Inserate.

Bekanntmachung.

An der städtischen Knabenelementarschule soll ein geprüfter Elementarlehrer möglichst sofort angestellt werden.

Das Gehalt beträgt Dreihundert Thaler.

Die Zahl der wöchentlich zu gebenden Stunden beträgt 32. Bewerber haben bis zum 10. October d. J. ihre Gesuche einzureichen.

Thorn, den 26. September 1871.

Der Magistrat.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen daß ich am 1. October d. J. eine

Putz- und Mode-Handlung

eröffne, und wird es mein stetes Bestreben sein, den geehrten Damen nur das Neuste und Geschmackvollste zu liefern.

Thorn, Brückenstraße 39.

Hochachtungsvoll

Elise Schneider.

Aufträge werden schon jetzt entgegengenommen.

Grosse Auction.

Freitag, 6. d. Mts., von Morg. 9½ Uhr ab, werde ich im Hause Altst. Markt 289, 2 Tr., Versetzungshalb. versch. Möb., als: 1 esch. Wäschsp., 1 mah. Schreibt., 1 Kleiderständ., Sophas ꝛc., Haus- u. Milchgeräth u. Cigarren geg. gleich baare Bezahl. verst. **W. Wilckens**, Auctionator.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind **schon Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt, und sicher vor Erblinden geschützt worden** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes**, welches auch die täglich einlaufenden **Loberhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet**, als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Herrn Tr. Ehrhardt! Zu Anfang des vorigen Jahres, wo ich mich noch im Seminar zu Kozmin befand, wurde ich von solchen **heftigen** Augenschmerzen beimgesucht, daß ich mich fast zum Austritt aus der Anstalt genöthigt sah. Glücklicherweise wurde ich auf Ihr **Weltberühmtes wirklich echtes** Dr. White's Augenwasser aufmerksam gemacht; — **Dieses** nahm ich in Gebrauch und es erwies sich **so wirksam** daß ich ungehindert meine Laufbahn weiter verfolgen konnte. Dadurch fühle ich mich zu einem Danke verpflichtet, dem ich nicht ermangeln kann, hierdurch Ausdruck zu geben. Einige Flacons, die ich noch übrig behalten, haben auch hier in meinem jetzigen Aufenthaltsorte durch ihre **Wirksamkeit bei unseren Augenleidenden Anerkennung** gefunden, in Folge dessen ich schon mehrfach von verschiedenen Seiten gebeten wurde, wieder mehrere Flacons zu bestellen. Hierauf erlaube ich mir Sie zu bitten, ꝛc. (folgt Auftrag). Ostrowo in Posen, 13/10. 70. **Friedrich Hoffmann**, Lehrer.

Eine Wohnung möblirt auch unmöblirt ist zu vermiethen bei **Wilhelm Schulz**, Altst. Markt 436.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin

ist zu consultiren in

Thorn, Hôtel de Sanssouci

bis zum 8. October täglich von 9—1 Uhr Vormittags.

Eine Verlängerung des Aufenthalts findet auf keinen Fall statt und werden deshalb frühzeitige Anmeldungen geehrter Patienten erbeten.

Rauchlachs,
Hamb. Rauchfleisch,
erste Weichsel-Neunaugen,
Gothaer Cervelatwurst,
Engl. Senf-Moutarde,
Senf-Wein-Mostrich,
Frucht-Gelees,
Mixed Pikles,
offerirt **Carl Spiller.**

Als vorzügliches Mittel bei Verschleimung ärztlich empfohlen.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Guhlau, 27. Juli 1871. Seit langer Zeit an Verschleimung u. Kurzathmigkeit leidend, wurden mir, nachdem alle Bemühungen zur Beseitigung der Leiden ohne Erfolg geblieben waren, jetzt ärztlich Ihre vorzüglichen Malzfabrikate (Malzextrakt u. Malzchocolade) empfohlen. Bitte deshalb (Bestellung). **Ed. Oertel**, Sattlermeister. — Von Ihren **vortrefflichen** Fabrikaten, Malzextrakt Gesundheitsbier, Malz Chocolade und Brustmalzbonbons erbitte ich mir abermalige Zusendung. Meinen heftigen Husten bin ich durch deren Gebrauch glücklich losgeworden. **Wotka**, Kaplan in Boguschütz.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Bücklinge,
Gänseleber Würste,
Sardellen-Leber-Würste,
Bratheringe,
Neunaugen,
bei **A. Mazurkiewicz.**

Frische Brat-Heringe
bei **A. Mazurkiewicz.**

Sehr gute Theesorten,
Feinste Rums
empfing **Carl Spiller.**

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist soeben erschienen:

Gessel, Fr.,

Prediger der altst. evangel. Gemeinde in Thorn,

Sechs Reden.

Preis broch. 5 Sgr.

Ein möbl. Z. u. K. sof. zu verm. Altstädt. Markt 303.

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 40. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1870 in jeder Beziehung als günstig zu bezeichnen sind.

Es gingen ein: 2,929 Anträge mit	3,407,800	Thlrn. Vers.-Summe
Mitgliederbestand: 15,672 Personen mit	19,138,400	" "
Prämien-Reservefonds:	2,731,951	"
Vertheilbarer Ueberschuß:	560,843	"

Dividende für 1872: 31%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Prinzip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.

Die **Aufnahme** geschieht **kostenfrei**, die Auszahlung der Versicherungssumme schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen von **100 bis 15,000 Thlr., zahlbar beim Tode**, oder gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters**, unentgeltlich vermittelt durch

S. E. Hirsch, Agent in **Thorn**,
Bürgermeister a. D.
Borchert, " " Strasburg, Wstpr.
Lehrer **J. Stern**, " " Briesen.

Berlin, den 18. September 1871.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Die Preußische **Central**-Bodencredit-Actien-Gesellschaft gewährt **Hypotheken-Darlehne** auf **Liegenschaften** und auf selbstständige, in größeren Städten belegene **Haus-Grundstücke.**

Für die Vermittelung derartiger Darlehne sind in der **Provinz Preußen** an nachbenannten Orten — für die betreffenden Kreise und für die angrenzenden Kreise — Agenturen übertragen, an:

Herrn Banquier **S. A. Samter** zu Königsberg in Preußen,
Herrn Commerzienrath **F. Kuckein** zu Braunsberg,
Herrn Kaufmann **C. Hoppe** zu Heilsberg,
Herrn Kaufmann **Emil Kleiss** zu Bartenstein,
Herrn Kaufmann **Isidor Gottschalk** zu Bischofsburg in Ost-Preußen,
Herrn Rechtsanwalt **Tolki** zu Neidenburg,
Herrn Apotheker und Kgl. Bank-Agent **Weitzenmiller** zu Wehlau,
Herrn Kaufmann **F. W. Frank** zu Gumbinnen,
Herrn Stadtrath **H. Schlegelberger** zu Tilsit,
Herrn Commerzienrath **F. Bähker** zu Insterburg,
Herrn Director des Creditvereins zu Lyck **Carl Gottberg** zu Lyck,
Herrn Stadtrath **Robert Wendt** zu Danzig,
Herrn Gutsbesitzer **Ed. Bestvater** zu Berent, Westprß.,
Herrn Bürgermeister **Ewe** zu Preuß. Stargardt,
Herrn Ober-Bürgermeister a. D. **A. Phillips** zu Elbing,
Herrn Rendant **Schirrmacher** zu Marienwerder,
Herrn Stadt-Kämmerer **L. v. Zatorski** zu Löbau, Westpreuß.,
Herrn Kaufmann **H. Schwartz** zu Thorn,
Herrn Stadt-Kämmerer **A. Pohlmann** zu Graudenz,
Herrn Kaufmann **J. W. Arendt** zu Conitz,
Herrn Kaufmann **A. Hirsekorn** zu Dt. Crone.

Es wird die Aufmerksamkeit der Darlehnssucher insbesondere auf die **unkündbaren Darlehne** gelenkt, welche durch mäßige Raten allmälig in einer längeren Reihe von Jahren getilgt werden.

Die genannten Agenturen verabfolgen Statut und Prospect, geben über die gegenwärtig bestehenden Bedingungen nähere Auskunft und liefern die Formulare zu den betreffenden Anträgen.

Die Direction.

v. Philipsborn. Bossart. Herrmann.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse.

Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 10. October, Mittags,
Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 31. October, Mittags,

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin.“

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direktion** in Stettin.

Für vorstehende Postdampfschiffe schließt bindende Ueberfahrts-Contracte der concessionirte Auswanderer-Beförderungs-Unternehmer

Moriz Bethcke in Stettin, Klosterstr. 3.

Keine Modenzeitung hat eine grössere Verbreitung als

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr., mit vierteljährlich **neun** colorirten Modenkupfern 25 Sgr.

An trefflichen Original-Illustrationen ist die **Modenwelt**, ungeachtet ihres überaus niedrigen Preises, wohl das bei Weitem reichhaltigste derartige Journal. Seit sechs Jahren bestehend, wuchs ihr Ruf fast von Tag zu Tag; als ein unentbehrlicher Rathgeber in allen weiblichen Kreisen wird sie nunmehr in zehn Sprachen übersetzt. — Durch anerkannt vorzügliche Schnittmuster und genaue, leicht verständliche Anweisungen macht die **Modenwelt** auch die ungeübteste Hand geschickt, alle Arten von Handarbeiten, Garderobe und Wäsche selbst anzufertigen, sowie Getragenes zu modernisiren und dadurch die bedeutendsten Ersparnisse zu erzielen.

Abonnements werden **jederzeit** angenommen in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Einen tüchtigen u. soliden Colporteur

sucht gegen hohe Provision die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Speicherräume zu Getreide-Schüttungen vermiethet

G. Sachs.

Ich wünsche mein Haus, Bäckerstr. 253, mögl. bald zu verk. **O. Wunsch.**

Scholly Behrendt's Schuh- und Stiefellager

ist durch Complettirung in Herren-Stiefeln sowohl als auch in Damen- und Kinderschuhen, in Leder aller Art, bestens fortirt und wird billig verkauft.

Julius Ehrlich.

2500 Thlr., hinter 4000 Landschaft, werden auf ein Rittergut im hiesigen Kreise, als Hypothek gesucht. Offerten unter Chiffre **G. 20** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.